

Artikel über "White lies" . Ausstellung des nwwk im Village, Worpswede

Wümme Zeitung - 29.03.2018

Fromme Lügen in Form gebracht



"White lies": Neuer Worpsweder Kunstverein stellt Werke Ottersberger Studentinnen im Village vor

Worpswede. Weiße Mäuse, ein explosiver Tür Kranz, eine Symbiose zwischen Schaf und Ziege und alte Dinge, die neue Geschichten erzählen. In den Räumen des Neuen Worpsweder Kunstvereins im Village zeigen Studentinnen und Absolventinnen des Studienganges Kunst im Sozialen von der Fachhochschule Ottersberg ihre Arbeiten. Unter dem Titel „White lies“, was für „Fromme Lüge“ oder „Schwindelei“ steht, präsentieren sie ihre unterschiedlichen Positionen.

Worpswede ist eine Station in der Reihe der „Treffpunkt-Ausstellungen“, die von Elke Wolf, der Professorin der Fachklasse „Bildende Kunst“, initiiert wurde. Die Idee ist, unterschiedliche Positionen an verschiedenen Orten unter einem Titel in den Dialog zu bringen. In diesem Fall sind es acht Künstlerinnen, die ihre Arbeiten im Hinblick auf ihre Fragen an die Gegenwart, präsentieren. Gleich ist allen Studentinnen, dass sie in den Prüfungen mit der Note Eins bewertet wurden. Mit diesen Ausstellungen möchte die Professorin ihren Studentinnen auch ihre Wertschätzung entgegenbringen.

Den Künstlerinnen liegt nicht daran, ihre Aussagen direkt zu vermitteln, sie schaffen vielmehr Metaphern, die den Betrachter anregen, weiter zu denken und eigene Verbindungen zu den Exponaten zu entwickeln. Oft sind die Dinge

nicht das, als was sie auf ersten Blick erscheinen, wie etwa der Türkranz von Louise Schrimpf. Aus der Distanz erinnert er zunächst an die Dekoration einer häuslichen Idylle. Bei näherer Betrachtung erweist sich dieser idyllische Schein als äußerst explosiv: Der Kranz ist nicht, wie zunächst vermutet, mit Blüten bestückt, sondern dicht an dicht mit kleinen Knallkörpern. Der Künstlerin arbeitet häufig mit dieser irritierenden „Heile-Welt-Ästhetik“, um das zerstörerische Potenzial dahinter zu verdeutlichen.

Organe als Schmuck

Eine ähnliche Irritation zeigt sich in den Objekten von Alexandra Keßel. Präsentiert werden sie in einer Glasvitrine. Darin befindet sich eine geöffnete Schmuckkassette, ausgekleidet mit rotem Samt. Die Schmuckstücke jedoch, die darin golden glitzern, sind menschlichen Körperteilen und Organen nachempfunden wie etwa einem Lungenflügel oder Gehirn. Vielfältig lässt sich diese Arbeit interpretieren, Fragen nach dem Umgang mit dem Organ und auch nach dem Geschäft damit werden wach.

Unter dem Titel „Geschlossene Gesellschaft“ zeigt Petra Beuershausen kleine Skulpturen, mit denen sie Wortschöpfungen visualisiert. Auf diese Weise ist die „Schatzie“ entstanden, eine Symbiose aus Schaf und Ziege. Daneben stellt sie den Begriff „kopflos“ dar, indem sie die Positionen von Schweif und Kopf eines Pferdes vertauscht. Die Uhr als Taktanzeiger, der zu der alltäglichen Beschleunigung und Raserei führt, ist das Thema von Anna Egerter. Sie installiert eine Reihe von winzig kleinen Uhrwerken, die schon allein für die Betrachtung Entschleunigung fordern.

Marie Fischer begeistert sich für alte Sachen, für Fundstücke, mit denen sie nur durch geringe Veränderungen eine neue Geschichte erzählt, wobei Transformation und Tod oft eine Rolle spielen. Positioniert werden sie wie kleine Kostbarkeiten in einer Vitrine, wie etwa die schlanken, weißen Porzellanbeine, die vielleicht von einer schönen Tänzerin stammen. Doch eines der Beine ist gebrochen.

Mit der Brüchigkeit der weiblichen Körperlichkeit setzt sich Sonja Nydegger auseinander. Bewusst arbeitete sie darum mit dem ungebrannten Material. Hier zeigt sie einen weiblichen Brustkorb aus Ton. Gleichzeitig hinterfragt sie auch, ob eine gewisse weibliche Offenheit auch eine Gefahr für das Gegenüber sein kann.

Mit großformatigen Fotos setzt Nele Beneke den Menschen in den Mittelpunkt, wobei sie sich meist nur auf einzelne Bereiche des Körpers konzentriert. So trifft man auf eine Reihe von Gesichtern, die vom Hals bis zu den Augen mit schwarzer Farbe oder einer engen Hülle verdeckt sind. Allein die Haare und die Augen, die den Betrachter direkt anblicken, bleiben frei. Hier stellt sich die Frage nach der Maskierung und Demaskierung im alltäglichen Umgang.

Unter dem Obertitel „Feldforschung im Inneren“ setzt sich Malin Anouk Tossenberger mit Weiblichkeit und Identität zwischen dem Innen und Außen auseinander. Dabei folgt sie mit verschiedenen Objekten der Frage, wie und ob sich das Frau-Sein in der Kleidung und im Körper zeigt.

Mit der Bodeninstallation „white knights“, was „weißer Ritter“ oder auch „Retter in der Not“ bedeutet, zeigt Elke Wolf eine Arbeit, in der es von weißen Mäusen wimmelt. Sie umkreisen ein Boot, das gekentert ist, halten jedoch Abstand. Es sind Retter in der Not, doch zu einem wirklichen Einsatz kommt es nicht. Die Komposition birgt die Harmonie, Ästhetik und Spannung gleichermaßen in sich, wobei sich die Frage nach der Wahrhaftigkeit der Retter stellt. Alles nur „white lies“?

Bis zum 29. April ist diese Ausstellung in den Räumen des Neuen Worpsweder Kunstvereins im Village zu sehen.